

»

Pessimismus: Der alte Konflikt zwischen Kapitalismus und Demokratie werde in der Finanzkrise auf europäischer Ebene zugunsten des Ersteren entschieden: „Der heute wahrscheinlichste Ausgang wäre dann die Vollendung des hayekianischen Gesellschaftsmodells der Diktatur einer vor demokratischer Korrektur geschützten kapitalistischen Marktwirtschaft.“ (S. 235)

Die Krise des demokratischen Kapitalismus begann schon in den 1970er Jahren.

Dennoch versucht auch er Ansatzpunkte für emanzipatorisch motivierte Gegenstrategie auszumachen. Dabei plädiert er zunächst für die Verteidigung und den Ausbau eines einnehmensichernden Steuersystems. Zu Recht stellt er fest, die

Schuldenkrise sei auch eine Krise des Steuerstaates, weil sie „... eine Folge zu niedriger Besteuerung der besitzenden Schichten“ ist (S. 113). Er hält dann aber auch fest, dass ein brauchbares Instrument für die Wiedergewinnung neuer Handlungsräume für den Nationalstaat die Möglichkeit der Währungsabwertung sei. Wolfgang Streeck plädiert also für das Ende des Euro, den er sogar als „frivoles Experiment“ bezeichnet.

Gerade um diese Schlussfolgerung für die Zukunft des europäischen Projektes hat sich eine intensive öffentliche Debatte entsponnen, in der auch markante Unterschiede innerhalb der Linken sichtbar werden. Die proeuropäische Gruppe, die wie Jürgen Habermas auf einen „offensiven Ausbau der Währungsgemeinschaft zu einer supranationalen Demokratie“ drängt, hat in dieser Auseinandersetzung aus



Buch-Tipp

Gekaufte Zeit. Die vertagte Krise des demokratischen Kapitalismus
Suhrkamp Verlag, Berlin 2013

Zum Autor:
Wolfgang Streeck, geboren 1946, ist Direktor am Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung in Köln sowie Professor für Soziologie an der Universität zu Köln.

meiner Sicht die besseren Argumente für sich. Die Handlungsspielräume des Nationalstaates sind im Umfeld liberalisierter Güter- und Finanzmärkte heute kaum noch in nennenswertem Umfang zurückzugewinnen.

Markus Marterbauer ■ AK Wien,
markus.marterbauer@akwien.at

Veranstaltungsrückblick

Perspektiven der Regulationstheorie Fit für die Krise?

Gesellschafts- und kapitalismuskritische Analysen erfahren in der aktuellen Krise eine gewisse Renaissance. Das trifft auch für die Regulationstheorie zu, die seit den 1980er Jahren die Notwendigkeit einer Periodisierung kapitalistischer Entwicklung sowie ein „integrales“ Verständnis von Politik und Ökonomie betont.

Der vor diesem Hintergrund erschienene Band *Fit für die Krise? Perspektiven der Regulationstheorie*, der am 23. Oktober in der Bibliothek der AK Wien vorgestellt wurde, geht der Frage nach, ob die von diesem Ansatz entwickelten Konzepte fähig sind, die gegenwärtige multiple Krise zu erklären und wo an andere Theorien und Diskussionen angeknüpft werden muss. Die gesammelten Aufsätze geben einen Überblick über den Stand der am Regulationsansatz orientierten Debatten, zeigen jüngere Weiterentwicklungen auf – etwa durch die Berücksichtigung

der Geschlechterdimension – und fragen nach seinem theoretischen und zeitdiagnostischen Potenzial. Darüber hinaus zielen die Beiträge auf die Analyse unterschiedlicher Dimensionen der aktuellen multiplen Krise und sich abzeichnender Formen der Krisenbearbeitung. AutorInnen sind neben den HerausgeberInnen Sabah Alnasseri, Brigitte Aulenbacher, Hans-Jürgen Bieling, Alex Demirovic, Susanne Heeg, Joachim Hirsch, Bob Jessop, Birgit Riegraf, Bernd Röttger, Birgit Sauer, Stefan Schmalz, Martina Sproll, Ngai-Ling Sum und Markus Wissen.



Fit für die Krise?
Perspektiven der Regulationstheorie
Westfälisches Dampfboot, 2013

Die Buchpräsentation fand mit einführenden Inputs der HerausgeberInnen statt: **Roland Atzmüller**, Assistenzprofessor an der Universität Linz, **Joachim Becker**, a.o. Professor an der Wirtschaftsuniversität Wien, **Lukas Oberndorfer**, Abt. EU & Internationales der AK Wien, Redakteur der Zeitschrift juridikum, **Vanessa Redak**, Bankangestellte, Universitätslektorin und Redakteurin der Zeitschrift Kurswechsel, **Thomas Sablowski**, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Gesellschaftsanalyse der Rosa-Luxemburg-Stiftung.

